

Festakt „150. Wiederkehr der Deutschen Bischofskonferenz in Fulda“

Begrüßung durch Dr. Heiko Wingenfeld, Oberbürgermeister

Es gilt das gesprochene Wort

Eminenzen und Exzellenzen,
sehr geehrter Herr Vorsitzender Kardinal Marx,
sehr geehrter Kardinal Woelki,
sehr geehrter Bischof Algermissen,

ich darf Sie im Namen der städtischen Gremien anlässlich der 150-jährigen Wiederkehr der deutschen Bischofskonferenz herzlich im Fürstensaal des Stadtschlusses begrüßen. Es freut mich, zahlreiche Gäste aus Kirche und Gesellschaft willkommen heißen zu dürfen.

Zunächst unseren Festredner, Prof. Dr. Hermann Josef Pottmeyer,

die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung, namentlich die Stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher Herrn Heimann und Herrn Hohmann sowie die Vertreter des Magistrats,
für den Deutsch-Evangelischen Kirchentag, Frau Prof. Julia Helmke,
für die evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck, Propst Bernd Böttner,
für die evangelische Kirche Dekan Bengt Seeberg,
für die jüdische Gemeinde Bella Gusmann,

für die Inhaber städtischer Auszeichnungen stellvertretend unseren langjährigen Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Hamberger mit seiner lieben Ehefrau. Dr. Hamberger hatte die Ehre, die deutsche

Bischofskonferenz anlässlich des 125-jährigen Jubiläums hier im Fürstensaal empfangen zu dürfen,

Herrn Dr. Alois Rhiel, ehemaliger Oberbürgermeister Fuldas und Staatsminister,

meinen Vorgänger als Oberbürgermeister, Gerhard Möller, der Sie vor 10 Jahren im Marmorsaal des Stadtschlusses willkommen heißen durfte,

für den Landkreis Fulda, Herrn Kreistagsvorsitzenden Herchenhan, die Kreisbeigeordnete Mechthild Klee und den Ersten Kreisbeigeordneten Frederik Schmitt,

Frau Birgit Kömpel, Mitglied des Bundestags,

für die wunderbare musikalische Umrahmung Andreas Feldmann und Nikolaus Resa

sowie die zahlreichen Vertreter der Presse -

und ganz besonders: zahlreiche Bürgerinnen und Bürger!

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, ich danke Ihnen, dass Sie unsere Einladung zu diesem Empfang angenommen haben und damit Ihre enge Verbundenheit zur Stadt zum Ausdruck bringen.

150 Jahre Deutsche Bischofskonferenz in Fulda ist wahrhaftig ein bedeutendes Kapitel fuldischer Stadt- und deutscher Kirchengeschichte.

Dass die Bischofskonferenz als dauerhafte Einrichtung seit 1867 in Fulda zusammen kommt, ist ein Anlass, in den Blick zu nehmen, was uns besonders verbindet: Das Wirken des heiligen Bonifatius.

Bonifatius hatte seinen Schüler Sturmius, der übrigens, sehr geehrter Herr Vorsitzender Kardinal Marx, gebürtig aus dem Gebiet der heutigen Diözese München Freising stammte, damit beauftragt, in der Einöde der buchonischen Wälder im Jahr 744 ein neues Kloster zu gründen. Bei aller Abgeschlossenheit sollte es der Ausgangspunkt für das neue Missionswerk sein. Wie wir heute wissen, ist ihm nicht nur dies gelungen. Zugleich wurde das Kloster zur Keimzelle für die Besiedlung unserer Region.

Die enge Beziehung zwischen Stadt, Kloster, Kirche und Bonifatius prägt uns seit mehr als 1.000 Jahren.

2019 können wir das 1.275-jährige-Jubiläum der Klostergründung feiern. Ohne die Klostergründung würde es die Stadt Fulda heute wahrscheinlich nicht geben.

Die enge Verbundenheit zwischen Kirche und Stadt kann man gerade hier im Fürstensaal spüren. Das Stadtschloss ist aus der Abtsburg aus dem 13. Jahrhundert hervorgegangen. Bis 1802 war es die Residenz der Fuldaer Fürstbischöfe und Fürstbischöfe. Die 14 Porträts zeigen Fürstbischöfe und Fürstbischöfe von 1606 bis 1802.

Die Erinnerung und das Besinnen auf das Werk des Heiligen Bonifatius kommen auch in dem wenige Meter von diesem Fürstensaal entfernten Bonifatiusdenkmal zum Ausdruck. Es waren vor allem Bürger, die 1828 einem Spendenaufruf folgten und es ermöglichten, dass dieses Denkmal 1842 errichtet wurde und somit auf 175 Jahre zurückblicken kann.

Für uns als Stadt hat das Wirken des heiligen Bonifatius bis heute eine große Bedeutung. Neben dem Bekenntnis zu unserer christlichen Prägung wird dies zum Beispiel daran deutlich, dass wir uns seit den 70er Jahren als möglicherweise einziges Rathaus in Deutschland ausschließlich mit

einer europäischen Fahne auf dem Schlossturm zu Europa bekennen.

Wir stehen mit diesem Symbol auch dazu, dass Bonifatius als ein früher Europäer gesehen werden kann, dem wir maßgeblich die gemeinsame christliche und kulturelle Prägung unseres Kontinents verdanken. Dieser Kompass war und ist in der aktuellen Diskussion um die Zukunft Europas besonders wertvoll.

Die Suche nach Orientierung wird in einer schnelllebigen Zeit für uns als Stadt eine immer größere Herausforderung. Umso dankbarer sind wir dafür, seit 150 Jahren die Bischofskonferenz in Fulda willkommen heißen zu dürfen. Sie bedeutet auch für uns ein Stück Kontinuität und Orientierung in Zeiten immer schnelleren Wandels. Dieser Wandel zeigt sich auch in Fulda.

In den frühen Jahren der Bischofskonferenz lebten in der Stadt Fulda gerade einmal 14.000 Menschen, davon über 80 % katholischer Konfession. Fulda ist im Laufe der Jahrzehnte stark gewachsen und hat heute ca. 68.000 Einwohner - mit steigender Tendenz. Bemerkenswert ist, dass Fulda allein in den letzten 15 Jahren um 5.000 Einwohner gewachsen ist, zugleich aber 5.000 Menschen katholischer Konfession weniger hier leben.

Der Anteil der Katholiken an der Bevölkerung ist innerhalb weniger Jahre von über 60 % auf aktuell 46 % gesunken. Die Zahl der Menschen, die keiner Konfession angehören, steigt beständig.

Die Entwicklung zeigt uns hier vor Ort, dass Kirche und Gesellschaft deutschland- und europaweit vor grundlegenden Herausforderungen stehen.

Trotz der bisweilen doch sehr ernüchternden Zahlen möchte ich als Oberbürgermeister und kommunalpolitisch Verantwortlicher Sie darum

bitten und Sie ermutigen, diese Herausforderungen nicht als Signal zum Rückzug aus gesellschaftlicher Verantwortung zu deuten.

Im Gegenteil: Ich bin der festen Überzeugung, dass trotz der geringeren religiösen und konfessionellen Bindung immer mehr Menschen auf der Suche nach wahrhaftiger Orientierung sind.

Und ich bin der festen Überzeugung, dass kein Gesetzgeber und keine Verfassung allein - losgelöst von religiösen Werten - eine wahrhaftige Orientierung bieten können.

Hierin liegt nach wie vor ein großer Auftrag und eine große Chance für die Kirche – und die Bischofskonferenz. Sie, die deutsche Bischofskonferenz, haben seit 150 Jahren durch Gebet und Verkündigung uns in Fulda und der Kirche immer wieder Orientierung gegeben.

„Wer liebt, bricht auf“, diese Worte, sehr geehrter Herr Vorsitzender, waren eine zentrale Botschaft Ihrer Predigt zum Eröffnungsgottesdienst. Wir dürfen diese Worte von Augustinus heute als Aufforderung verstehen, uns nicht etwa auf einen noch zu definierenden Kern zurückzuziehen, sondern, „mitten im Leben stehend“, die Herausforderungen unserer Zeit anzunehmen und Verantwortung zu übernehmen.

Als Oberbürgermeister einer Stadt, die sich zu ihrer kirchlichen Prägung bekennt, kann ich Ihnen für diese Botschaft nur danken. Denn Politik und Gesellschaft sind heute und bei der Bewältigung der künftigen Herausforderungen auf eine Kirche angewiesen, die Orientierung bietet und Verantwortung übernimmt.

Im Grunde fordern die gesellschaftlichen Herausforderungen, wie der demographische Wandel, die zunehmende Individualisierung und das Nachlassen von Bindungen Kirche und Politik trotz unterschiedlicher Rollen und Perspektiven gleichermaßen.

Umso wertvoller ist es, dass sich die Bischofskonferenz neben der Beratung zu innerkirchlichen Angelegenheiten auch zu gesellschaftlichen Fragen berät und öffentlich positioniert.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Fragen zur Aufnahme und Integration von Flüchtlingen darf ich aus einer Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zitieren:

[Zitat] *„Die Verantwortlichen in der Politik müssen ihre Anstrengungen noch mehr verstärken, die Ursachen der Flucht in den Herkunftsländern zu beheben. Wir fordern eine gerechtere Weltwirtschaftspolitik, die Einhaltung der Menschenrechte und eine konsequente Armutsbekämpfung.“*

Dieser Appell ist richtig und passt in unsere Zeit. Sehr zu denken gibt allerdings die Tatsache, dass diese Worte nicht aus dem Jahr 2017 stammen, sondern Teil der Fuldaer Erklärung der deutschen Bischöfe zur Flüchtlings- und Asylproblematik aus dem Jahr 1992 sind.

Wir alle wissen, was in der Zwischenzeit der letzten 25 Jahre geschehen oder auch nicht geschehen ist.

Umso mehr bitten wir als Kommunen, die wir vor einer gewaltigen Integrationsaufgabe stehen, dass Sie sich überregional und auch vor Ort für die Werte einsetzen, für die der christliche Glaube und das Grundgesetz gleichermaßen stehen: Die Würde des Menschen, die Freiheit und die Gleichheit. Diese grundlegenden Werte erschienen in Deutschland noch vor einigen Jahren als ein starkes nahezu selbstverständliches Fundament eines gesellschaftlichen Grundkonsenses. In Anbetracht der aktuellen Debatten und vor allem der Art und Weise, wie diese geführt werden, zeigt sich, dass unsere Grundwerte immer wieder neu errungen

werden müssen und dass es in Kirche und Gesellschaft Menschen braucht, die für diese Werte einstehen.

Die Beratungen der Bischofskonferenz am gestrigen Studientag zur „Schöpfungsverantwortung“ belegen aus meiner Sicht, wie wertvoll der kirchliche Diskurs und dessen Veröffentlichung sind. Die Bewahrung der Umwelt kommt derzeit in den politischen Diskussionen, deren Themensetzung sich immer stärker an dem aktuellen vermeintlichen Wählerwillen und Wahlterminen mit der Hoffnung auf möglichst breite Zustimmung ausrichtet, viel zu kurz. Hier zeichnen sich Kirche und die Bischofskonferenz dadurch aus, dass sie nicht kurzfristig, sondern wahrhaftig langfristig denken und den Blick auf das Wesentliche richten.

Den Blick auf das Wesentliche lenken – gerade in dieser schnelllebigen, hektischen Zeit – bin ich der Überzeugung, dass die Bischofskonferenz mit dem jährlichen persönlichen Zusammentreffen, dem gemeinsamen Gebet, dem gemeinsamen Rückzug und der Beratung abseits der Alltagsanforderungen eine Zukunft hat.

„Wer liebt, bricht auf“- diese Worte mögen Sie bei Ihrem weiteren so wichtigen Wirken begleiten. Doch immer dann, wenn Sie aus Fulda aufbrechen, mögen Sie dies auch in Zukunft in der Gewissheit tun, im nächsten Jahr erneut zur Bischofskonferenz in Fulda zusammen zu finden.

Kardinal Lehmann formulierte anlässlich des Festakts zum 125-jährigen Bestehens der Bischofskonferenz im Jahr 1992 an den heute hier anwesenden ehemaligen OB Dr. Hamberger die Worte: **[Zitat]** *„Wir sind sonst etwas undankbare Gäste. Wir kommen und gehen, beraten und beten. Aber wir werden, vom Dom abgesehen, bei unseren Vollversammlungen wenig sichtbar. Wir sind froh und dankbar, dass wir in*

dieser Form hier in Fulda Gäste sein dürfen. Man hat viel Verständnis für unsere Arbeit“.

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, ich kann Ihnen im Namen der Bürgerschaft versichern: Wir in Fulda sind froh und dankbar, dass wir seit 150 Jahren gemeinsam mit dem Bistum Fulda Gastgeber sein dürfen. Ich danke Herrn Bischof Heinz-Josef Algermissen sehr herzlich für unser gutes Miteinander und kann Ihnen allen versichern: Sie sind uns immer und ganz besonders heute - anlässlich der 150. Wiederkehr der Bischofskonferenz - herzlich willkommen!

Fulda, am 28. September 2017